



Kurzkonzept geschützte Wohngruppe

1 Allgemeine Rahmenbedingung

Im Alters- und Pflegeheim Sunnematte wird eine geschützte Wohngruppe geführt. Diese besteht aus 15 Einzelzimmern mit Nasszelle, einem Gemeinschaftsraum mit Küche, einer überdachten Terrasse, einem Endlosgarten und einem Abteilungsbüro. Die Einzelzimmer werden mit persönlichen Möbeln und Gegenständen, welche die Bewohnenden mitbringen, gestaltet. Wichtig ist uns dabei, dass sich die Bewohner, mit ihnen vertrauten Gegenständen, ihr neues Zuhause gestalten und sich entsprechend heimisch fühlen können.

2 Aufnahmen in den spezialisierten Wohnbereich

Die Bewohnenden der geschützten Wohngruppe weisen eine Erkrankung auf, welche diese Wohnform erfordert. Sie leiden an einer dementiellen Entwicklung und/ oder an Denk-, Orientierungs-, Gedächtnis- bzw. Wahrnehmungsstörungen, die eine spezialisierte Betreuungs- und Pflegeumgebung benötigen. Der Eintritt in die geschützte Wohngruppe erfolgt, wenn Verhaltensprobleme das Sozialleben innerhalb anderer Abteilungen schwer und länger andauernd beeinträchtigen. Wenn die Wahrnehmungs-, Gedächtnis- oder Beurteilungsprobleme hochspezialisierte Betreuungsleistungen und die geschützte Wohnform erfordern, weil sonst ein erhöhtes Selbst- und Fremdgefährdungspotential vorliegt, so ist ein Übertritt sinnvoll.

Unsere geschützte Wohngruppe ist nicht geeignet für Personen

- deren Pflegebedürftigkeit so gross ist, dass das Wohn- und Betreuungskonzept für die anderen Bewohner nicht mehr realisiert werden kann
- die akut und mehrfach auffälliges Verhalten aufweisen, welches mit der Schädigung der eigenen persönlichen/körperlichen Integrität oder der von anderen Personen verbunden ist z.B. Integrationsschwierigkeiten, Unwohlsein im Milieu, Widerstände und Aggressionen gegenüber andern oder sich selber
- die akute psychische Störungen haben, welche eine stationäre psychiatrische Behandlung erfordern

Für den Ein- und Übertritt in die geschützte Wohngruppe liegt eine Empfehlung des Hausarztes vor, welche mit einem MMS unterlegt werden kann. Durch eine Fachperson der Sunnematte wird ein Psychostatus erhoben, um eine erste Einordnung psychischer Probleme und deren Auswirkungen auf den Alltag des Betroffenen zu eruieren.

2.1 Die fünf Milieutypen

Als Grundlage der Wohn- und Lebensform der geschützten Wohngruppe gelten die fünf Milieutypen. Ein therapeutisches Milieu kann nicht einmal erstellt werden und gilt dann für immer. Es braucht eine ständige Anpassung an die Personen, welche in diesem Milieu leben, ansonsten verliert es seine Bedeutung. Das strukturierende Milieu ist besonders geeignet für Bewohnende die sich in einer Notfall- oder Krisensituation befinden, da es sich auf das Notwendige beschränkt, welches die Bewohnenden brauchen. Das equilibrierendes Milieu ist geeignet für Bewohnende mit einem hohen Aktivitätsniveau. Wichtig ist hier, dass Bewohnende Mitverantwortungen tragen können für das Geschehen auf der Wohngruppe. Das animierende Milieu dient Personen mit einem eher geringen Aktivitätsniveau. Hier ist das Ziel, dass Beschäftigungen genau auf die Fähigkeiten der Bewohnenden zugeschnitten sind, damit sie ihre Einschränkungen nicht als Belastung erleben. Für Bewohnende, welche akute Krisenereignisse hinter sich haben bietet das reflektierende Milieu den optimalen Lebensraum. Das betreuende Milieu ist für Bewohnende, welche keinen Rehabilitationswillen zeigen geeignet. Die Herausforderung der Gestaltung der Wohngruppe und des Milieus liegt darin, Bewohnenden mit unterschiedlichen Bedürfnissen einen Lebensraum zu bieten, in dem sie sich wohl fühlen.

2.2 Soziotherapien im Kontext des Lebensdomänenmodells

Das Betreuungs- und Pflegekonzept auf der geschützten Wohngruppe versteht sich vielmehr als soziotherapeutisches, ganzheitliches Konzept. Das Ziel ist es, den Betroffenen Bewohnenden jenes Umfeld zu „erschaffen“, das sie brauchen, um in ihrer eigenen Welt verstanden und akzeptiert zu werden. Das ganzheitliche Verständnis leitet sich aus dem Lebensdomänenmodell der integrativen Gerontotherapie nach David Baer ab. Es umschreibt folgende Lebensdomänen: Gestaltbildung – Metamorphose; Ich – Du; Immanenz – Transzendenz; Physis – Spiritualität.

3 Betreuung und Pflege

In der Sunnematte wird nach der Integrativen Gerontotherapie nach David Baer gearbeitet. Als Orientierung gilt hier das „Normalisierungsprinzip“, welches besagt, dass Menschen trotz Behinderungen und Einschränkungen von den in einer Gesellschaft allgemein üblichen Lebensumständen profitieren sollen. Dies bedeutet auch, dass unsere Betreuung und Pflege in unterschiedlichen Formen die Möglichkeit, Lebenskompetenzen zu erwerben, zu fördern und zu erhalten, ermöglichen soll. Autonomie und Würde der betroffenen Menschen sollen durch das Fördern von Selbstverantwortung gestärkt, Entscheidungs- und Meinungsfreiheiten im Rahmen des durch die Erkrankung „noch“ Möglichen gewährleistet bleiben.

3.1 Abklärung und Eintritt

Eine psychogeriatrische Abklärung bildet die fachliche Grundlage zum Entscheid, ob eine Person für die Wohngruppe geeignet ist. Diese Einschätzung wird von einer Fachperson durchgeführt. Bei einem externen Eintritt wird diese Vorabklärung mit einem Besuch zu Hause verbunden. Die Entscheidung zu einem Ein- oder Übertritt treffen die Leitung Betreuung und Pflege und die Gruppenleitung.

3.2 Einbezüge der individuellen und sozialen Biografie

Bereits bei der Vorabklärung beginnt die biografische Arbeit. Diese wird fortlaufend weitergeführt während des Aufenthalts. Dabei ist die individuelle und die soziale Biografie wichtig, damit sind die persönlichen Erlebnisse, wie auch die Zeit in der die Bewohnenden gelebt haben gemeint. Bewohnende sollen die Alltagsarbeiten, die sie vor dem Eintritt erledigt haben auch in der geschützten Wohngruppe durchführen können. Daher sind besonders Informationen über Gewohnheiten in der Alltagsgestaltung wichtig.

3.3 Beziehungsgestaltung

Da andersorientierte Menschen häufig die Fähigkeiten und das Interesse an linearer Alltagsgestaltung verlieren, passen wir uns dem Rhythmus der Bewohnenden an, und nicht umgekehrt. In der Kommunikation wird die Validation nach Naomi Feil angewendet. Die Beziehung zwischen Bewohnenden und Betreuenden soll geprägt sein von Offenheit, Vertrauen und Verlässlichkeit. Die Beziehungsgestaltung zwischen den Bewohnenden wird unterstützt von den Mitarbeitenden indem sie Bewohnende miteinander in Kontakt bringen. Durch Instrumente, wie ein Familienkalender, wird der Zusammenhalt der Gruppe gefördert. An Geburtstage von Bewohnenden und Betreuenden wird so gemeinsam gedacht.

3.4 Alltagsgestaltung

Allgemeines

Die Gestaltung des Alltags basiert erkennbar auf Bestandteilen, die den Bewohnenden aus früheren Lebensumständen bekannt sind. Der Rhythmus enthält Arbeits-, Freizeit- und Ruhephasen. Wir unterscheiden zwischen Sozial- und individueller Zeit und bieten Rückzugsmöglichkeiten an. Eine Aktualisierung der Bedürfnisse, Ressourcen und Möglichkeiten seitens der Bewohnenden wird regelmässig vorgenommen. Die aktive Mitgestaltung des Alltages ist freiwillig, wir vermeiden Leistungsdruck. Wir beachten Rituale der Bewohnenden in der Körperpflege und Alltagsgestaltung.

Allgemeine sowie spezifische Aktivierung und Animation

Die Tagesgestaltung und Alltagsaktivitäten dienen dazu, die Lebensqualität und Lebensfreude der Bewohnenden zu erhalten und zu fördern. Die Aktivierungen werden auf die aktuellen Jahreszeiten, Feste und Anlässe angepasst. Ebenso wichtig wie die Aktivierungen sind im Gegenzug die Ruhephasen. Bewohnende, welche das Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug haben werden auch darin unterstützt. Den Bewohnenden stehen jedoch auch die bestehenden Aktivitäten in der Sunnematte wie Singen, Handarbeiten oder Rüsten offen.

Kochen und essen

Die Mahlzeiten werden von der Küche in einem Essenswagen geliefert. Das Essen wird vom Wagen in Schüsseln abgefüllt und so auf den Tisch gestellt, so dass sich alle soweit als möglich selbständig bedienen. Die Bewohnenden und die Betreuenden essen gemeinsam „wie in einer Familie“. Das Tischdecken, Abräumen und Abwaschen wird je nach Interesse der Bewohnenden gemeinsam erledigt. Wir werden mittels rituellen Tätigkeiten, wie beispielsweise den Sonntagzopf backen, die therapeutisch ausgerichtete Tagesgestaltung aufnehmen. Hier können auch jahreszeitliche Aspekte mit einfließen wie zum Beispiel Lindenblütenpflücken, Guetzli backen, Konfitüre machen oder ähnliches. Die Mahlzeiten sind zu fixen Zeiten geplant, um den Bewohnenden eine Alltagsstruktur zu bieten. Eine individuelle Essenseinnahme ist jedoch auch möglich.

Garten

Der Endlosgarten bietet viel Platz und schöne Wege für Spaziergänge, welche zur basalen Stimulation in Begleitung einer Betreuungsperson oder für Bewohnende mit hohem Bewegungsdrang genutzt werden können. Weiter können kleinere Gartenarbeiten von Bewohnenden erledigt werden. Die Wege im Garten werden vom Technischen Dienst so gepflegt, dass sie auch im Winter begehbar sind.

Atmosphäre

Bei der Alltagsgestaltung achten wir darauf, dass sich Bewohnende gemäss ihren Fähigkeiten und Ressourcen beschäftigen können. Weiter achten wir auf eine ruhige Atmosphäre ohne Hektik und Zeitdruck. Wir vermeiden so Unter- und Überforderung der Bewohnenden. Wir nehmen ständig Anpassungen am Wohnumfeld vor, um eine Wohnatmosphäre zu gestalten, die den wechselnden Bedürfnissen der Bewohnenden gerecht wird. Die Hygienevorschriften, welche in der Sunnematte gelten werden auch in der geschützten Wohngruppe umgesetzt.

3.5 Beziehungspflege

Auf ein Bezugspersonensystem, wie es die andern Wohngruppen führen, wird auf der geschützten Wohngruppe verzichtet. Bewohnende, welche Schwierigkeiten haben sich zu orientieren, wenden sich an die anwesenden Personen und sehen diese als ihre Bezugsperson in der aktuellen Situation. Vorbereitungen für Geburtstage, Weihnachten oder ähnliches wird vom Team in Zusammenarbeit erledigt. Die Überprüfung der Pflegeplanung und Pflegedokumentation wird vom Fachpersonal der geschützten Wohngruppe vorgenommen.

3.6 Einbezüge von Angehörigen, Verwandten, Freunden

Die Zusammenarbeit mit Angehörigen ist insbesondere bei demenzbetroffenen Menschen von grosser Bedeutung. Es soll ein regelmässiger Austausch zwischen Angehörigen und Betreuenden stattfinden. Die betreuende und pflegerische Endverantwortung liegt beim Betreuungsteam. Weiteres siehe Konzept Angehörigenarbeit.

3.7 Empathische Grundhaltungen

Unsere Grundhaltung im Umgang mit andersorientierten Menschen ist die empathische Wahrnehmung. Wir verstehen Verhalten nie nur krankheitsabhängig, sondern immer auch im Zusammenhang mit Umfeld, Beziehungsqualität und Wahrnehmungsfähigkeit. Der Austausch der Betreuenden über die Eindrücke des veränderten Verhaltens bedingt eine ausführliche schriftliche Dokumentation.

3.8 Haustiere

Im Moment leben in der geschützten Wohngruppe keine Haustiere. Jedoch grenzt der Endlosgarten an das Tiergehege, indem sich Kaninchen und Schildkröten befinden.

3.9 Tag und Nacht

Andersorientierte Menschen leben oft in einem anderen Tages- und Nachtrhythmus. Daher kann es sein, dass Bewohnende nachts nicht schlafen. Aus diesem Grund ist eine Nachtwache fest auf der geschützten Wohngruppe zuständig. Sie hat den Auftrag auszuhelfen auf den anderen Wohngruppen, wenn dies möglich ist. Jedoch ist sie in erster Linie dafür da, die Bewohnenden, die nachts wach sind zu betreuen. Siehe Konzept Nachtmilieu.

Tagesstruktur

Die Tagesstruktur wird für die einzelnen Bewohnenden so individuell wie möglich gestaltet. Es gibt jedoch Fixpunkte wie die drei Hauptmahlzeiten, welche als Strukturen andersorientierten Menschen Halt und Sicherheit geben können.

4. Pflegeteam

4.1 Anforderungsprofile an Mitarbeitende

Die professionelle Betreuung andersorientierter Menschen stellt eine hohe Anforderung an die Mitarbeitenden. Mitarbeitende in der geschützten Wohngruppe zeigen eine hohe Flexibilität und achten in ihrer Arbeit auf die Bedürfnisse von Milieuaspekten und Klima. Sie haben gegenüber Bewohnenden und Angehörigen eine offene und empathische Haltung und entwickeln ihre Fachkenntnisse bezüglich Demenz und psychogeriatrischen Diagnosen ständig weiter. Sie streben ein konstruktives Miteinander an und kennen die Ressourcen ihrer Teammitglieder.

4.2 Fallbesprechungen

In regelmässigen Abständen werden in der geschützten Wohngruppe Fallbesprechungen durchgeführt. Diese dienen dazu komplexe Betreuungs- und Pflegesituationen zu reflektieren. Dabei wird der Fokus auf den Bewohnenden gelegt und nicht auf das rundherum. Es wird eine Problemanalyse aus Sicht der Bewohnenden und aus Sicht der Betreuenden gemacht. Anschliessend werden bisherige Lösungsansätze reflektiert, mit dem Ziel gerontopsychiatrische Massnahmen zu planen um die Betreuung der Bewohnenden zu optimieren.

4.3 Arbeitskleidung

Die Integrative Gerontotherapie, nach der in der Sunnematte gearbeitet wird, setzt sich als Ziel ein Milieu zu gestalten, indem sich die Bewohnenden zu Hause fühlen. Dabei sind Pflegende in weissen Berufskleidern störend, da sie nicht dem Normalitätsprinzip folgen und eine offensichtliche Differenz zwischen Bewohnenden und Betreuenden festlegen, welche zu Irritationen und Fehlverhalten führen kann. Das Gefühl zu Hause zu sein wird so gestört. Auf der geschützten Wohngruppe wird daher in privaten Kleidern gearbeitet, die Sunnematte übernimmt das Waschen und das Beschriften dieser Kleider.

5. Definitives Konzept

Das vorliegende Kurzkonzept geschützte Wohngruppe dient als Startkonzept bei der Eröffnung dieser neuen Wohngruppe ab September 2016. Im Jahr 2019 wird dieses Konzept zusammen mit den bis dahin gemachten Erfahrungen angepasst und komplimentiert.